

Irishes Tagebuch

Bericht über die Studienreise des Historischen Vereines für Steiermark

13. bis 23. Juli 2018

13. Juli

Das Flugzeug „St. Sebastian“ der Aer Lingus bringt unsere 30 Personen umfassende Reisegruppe vor Pest geschützt und sicher vom Flughafen Schwechat zum Aerfort Bhaile Átha Cliath – zum Dublin Airport, wo wir um 12:45 einlangen. Die zweisprachige Beschriftung in Irisch und Englisch fällt dem Ankommenden sofort auf.

Peter Wachs, ein schon lange in Belfast lebender Deutscher, erwartet uns und führt uns zu einem Bus, in dem er uns zuerst die wichtigsten Hinweise gibt: Wo ist der Notausgang, wo der Verbandskasten und wo der Hammer zum Fenstereinschlagen in der Folge eines Unfalls? Im Land herrscht Linksverkehr!

Dann geht es gleich mit der Stadtrundfahrt in *Dublin* los: am Hafen beginnend, den Fluss Liffey entlang, der die Stadt in zwei Teile trennt, dem Gezeitenstrom unterliegt und früher auch eine soziale Grenze war. Zahlreiche – auch aufklappbare – Brücken überspannen den Fluss, von denen wohl die Samuel Beckett-Brücke die bemerkenswerteste ist, da sie in Harfenform gebaut wurde. Die Harfe ist das Nationalsymbol Irlands – sie bedeutet Weitergabe von Kultur, sie durfte jedoch bis in das 18. Jh. nur von Männern gespielt werden! Alle Brücken wurden nach Männern benannt bis auf eine Ausnahme: Rosie Hackett, die im Unabhängigkeitskrieg eine wichtige Rolle spielte.

In eloquenter Art erklärt unser Reiseführer die verschiedensten Gebäude – Stadien, Banken und auch das Custom House, auf dessen Giebeldach vier Figuren die Kontinente symbolisieren. Der fünfte Kontinent, Australien, wurde damals nur als Sträflingskolonie betrachtet!

Im Verlaufe der Rundfahrt wird deutlich: Irland ist ein Land der Denkmäler. Sie erinnern u. a. an die Hungersnot, an Daniel O’Connell und an Charles Stewart Parnell (Landreformer nach der Hungersnot). Sehr beeindruckend ist der *Garden of Remembrance*: Beim Betreten des Geländes fordert der Reiseleiter die Herren auf, ihre Kopfbedeckung abzunehmen. Ein 1975 errichtetes Denkmal erinnert an alle Leute, die bei der Unterdrückung und Befreiung Irlands ihr Leben ließen. 2011 besuchte Queen Elisabeth II das Denkmal – in Grün, der Farbe der Befreiung gekleidet.

Die Fahrt geht weiter durch Straßen mit georgianischer (George III, 1738–1820) Hausbaukultur, mit gleichartigen Wohnhäusern, die man nur durch verschiedene Türen unterscheiden kann (Postkartenmotiv!), vorbei am James Joyce-Denkmal, am Elternhaus von Oscar Wilde (heute American College), am ehemaligen Parlament – seit 1802 Bank of Ireland (von Hugenotten gegründet) – zum *Trinity College*, der ältesten Universität Irlands (1529 gegründet von Elisabeth I). Hier durften ursprünglich nur Leute studieren, die dem König huldigten – also Anglikaner. Erst ab dem 18. Jh. wurde es für Anhänger anderer Glaubensrichtungen geöffnet. Im Trinity College werden auch Handschriften aufbewahrt. Das berühmteste von ihnen, aber nicht das älteste, ist das „Book of Kells“ aus dem frühen 9. Jh. Auf der Insel Iona (Innere Hebriden) wurden Evangelien und Psalmen geschrieben, die aufgrund von Wikingereinfällen nicht vollendet werden konnten und zur Aufbewahrung von Iona nach Kells, einem Ort nördlich von Dublin, gebracht wurden. Zur Zeit Oliver Cromwells kam das Buch um 1653 aus Sicherheitsgründen nach Dublin und befindet sich heute in der „Old Library“, dem ältesten der erhaltenen Gebäude der Universität. Dieses vielfarbige Bilderbuch in der Originalgröße von etwas kleiner als DIN A4 war nur zum Anschauen und nicht zum Lesen gedacht. Es weist zahlreiche orthografische Fehler auf. Das hier ausgestellte Exemplar wird vier Mal im Jahr umgeblättert. Im fast 65 m langen „Long Room“ werden auch andere kostbare Originalschriften aufbewahrt – so z. B. von Shakespeare. Ein weiterer Schatz ist die sog. Brian Boru’s Harp aus dem späten 15. Jh., die älteste Harfe Irlands.

Vom Trinity College aus geht es zu Fuß weiter über den Campus durch Irlands größte Tür, durch einen Teil Alt-Dublins, vorbei an der Ha'Penny Bridge (ein Fährmann verlor durch den Brückenbau seine Einkünfte und durfte daher für das Passieren der Brücke einen halben Penny kassieren), am Dublin Castle und an der Christ Church Cathedral zur alten Stadtmauer aus dem 13. Jh., wo der Rundgang endet und die Fahrt zum Hotel angetreten wird.

14. Juli

An diesem Tag bekommen wir einen neuen Bus und einen anderen Chauffeur –Dan, einen in den 1990er Jahren ausgewanderten Rumänen. Unser Reiseführer erklärt, es wäre seine Gewohnheit, jeden Tag mit einem Segensspruch oder einem Zitat der vielen irischen Dichter zu beginnen – und so soll es jeden Tag sein.

Unsere Fahrt führt vorbei am großen Phoenix Park, wo sich auch der Regierungssitz befindet, an der Brauerei Guinness, am Obersten Gerichtshof, entlang des Liffey, in dem jedes Jahr ein Schwimmen flussabwärts stattfindet, zum ersten Besichtigungspunkt, der *St. Patrick's Cathedral*.

St. Patrick soll im 5. Jh. gelebt haben, aber die meisten Geschichten über ihn wurden erst im 12. Jh. aufgeschrieben. Ihm zu Ehren wird jährlich am 17. März der St. Patrick's Day gefeiert. Die Kathedrale geht auf eine Kapelle zurück, bei deren Quelle Patrick Taufen durchgeführt haben soll. Die heutige Anlage stammt aus dem 13. Jh. mit Umbauten im 19. Jh. durch die Familie Guinness. Im 16. Jh. wurde sie anglikanisch und ist heute die Anglikanische National-Kirche Irlands, deren spiritueller Führer der Erzbischof von Canterbury ist. Im Inneren der Kirche sind viele Grabmäler berühmter Persönlichkeiten – u. a. auch das von Jonathan Swift, der ein Drittel seines Lebens als Dekan der Kirche verlebte und diese auch für das Volk – Arme, Verfolgte, Obdachlose, Hugenotten – öffnete. Auf der alten Orgel der Kirche soll G. F. Händels Oratorium „Der Messias“ fertig komponiert worden sein – die Uraufführung fand allerdings in einer anderen Kirche statt. In der Kirche befindet sich eine alte Holztüre aus dem 15. Jh., die mit einer Blutfehde zweier Familien – Butler of Ormonde und FitzGerald of Kildare – zu tun hatte. Um die Schlichtung des Streites zu ermöglichen, wurde ein Loch in die Kirchentüre gehackt, durch die ein in die Kirche geflüchteter Kontrahent seinen Arm streckte. Nun gab es zwei Möglichkeiten: Versöhnung oder man riskierte, dass der Arm abgehackt wurde. Darauf soll der Ausdruck „to chance your arm“ – „das Letzte riskieren“ zurückgehen.

Auf der Weiterfahrt Richtung Süden durch den Wicklow Mountains National Park kommen wir zu unserem nächsten Ziel, der Klostersiedlung Glendalough. Zur Belebung der Fahrt durch die überraschend ausgedörrte Landschaft – in der Region gibt es schon seit sechs Wochen keinen Regen, und Schafe, Kühe und Pferde stehen in Heuwiesen – gibt es einige Erläuterungen zur Landeskunde und zum frühen Christentum: Irland hat 7.600 km Küstenlinie; der größte Fjord ist der Strangford Lough im Gebiet des Vereinigten Königreiches mit einem Gezeitenkraftwerk. In Irland gibt es keine Meldeausweispflicht, dafür alle zehn Jahre eine Volkszählung, die nächste 2021. Die Bevölkerungszahl steigt jährlich um ca. 8 %, aber nicht – so wie früher – durch eine hohe Geburtenrate, sondern durch Zuwanderung. Irland erlebte zwei große Hungersnot-Katastrophen: 1740/41 und 1845-1855. Eine Million Menschen starb und eine weitere Million wanderte aus.

Im 18. Jh. sprachen zwei Drittel der Bevölkerung Irisch (Gaelige, eine Sprache mit rätselhaften Differenzen zwischen geschriebenem und gesprochenem Wort). Durch die große Auswanderung während der Hungersnot sank dieser Anteil auf ein Drittel: heute spricht nur mehr 1 % der Iren Irisch, aber 50 % der Bevölkerung haben Grundkenntnisse. Die Kinder lernen in der Schule ein Irisch, das mit vielen neu erfundenen Worten ergänzt wird. Der größte Wirtschaftsfaktor ist der Tourismus, gefolgt von Industrie (Pharmazie, Autozulieferung, Flugzeugbau) und Fischerei; Land- und Forstwirtschaft tragen nur 2,5 % bei. Die Landwirtschaft unterteilt sich zu 50 % in Fleischproduktion, 30 % Milchwirtschaft und den Rest Ackerbau. Das wichtigste Nutztier ist die Kuh, die häufigste Schafrasse ist das schwarzköpfige und -beinige Schottische Bergschaf, das wegen seines Fleisches gehalten wird. Es ist die meiste Zeit sich selbst überlassen und wird im Herbst durch Hüter-Collies eingesammelt. In Irland werden viele Pferde gezüchtet, auch sehr spezielle Rassen wie das Kerry Bog

Pony oder das Connemara Pony – sehr kleine Rassen mit einer Schulterhöhe von 1,4 m. Das letztere soll eine Mischung von einheimischen Pferden und von der Armada an Land gegangenen spanischen Pferden sein. Das am häufigsten angebaute Getreide ist die Gerste.

Das Christentum wurde vermutlich im 2. Jh. durch Händler und Flüchtlinge nach Irland gebracht. Im 6. Jh. schrieb Bede eine „Geschichte der Britischen Inseln“, in der die Unterschiede zwischen dem irischen und römischen Christentum aufgezeigt werden. In Irland gab es keine Doktrin und Hierarchie – in den Augen Roms eine Irrlehre. Das irische Christentum war eher verwandt mit dem Christentum Ägyptens, Äthiopiens oder Syriens. Um 1000 gab es in Irland etwa 800 Klöster – Stätten, in denen Frauen, Männer und Kinder gemeinsamen Glaubens zusammen lebten und die Erwachsenentaufe zelebrierten. Das heutige katholische Irland ist im Wandel. Es gibt nur mehr ein Priesterseminar und die jährliche Weihe von 8 bis 10 Priestern, daher braucht man „Importpriester“ aus Afrika und Asien. Dafür haben Sekten – Methodisten, Evangelikale usw. – großen Zulauf.

Derart informiert gelangen wir bei Nachmittagshitze in *Glendalough* an, wo im 6./7. Jh. der hl. Kevin als Einsiedler gelebt haben soll. Da er sehr tierlieb war, galt er als Franziskus der Iren. Das Kloster lag im Schutze der Berge; Trinkwasser und Hochalmen für das Vieh waren vorhanden. Da es reich war, wurde es sowohl von Wikingern als auch Iren öfters überfallen. Was heute noch steht, stammt aus dem 9. und 10. Jh. – so auch der einzige erhaltene Klostereingang Irlands. Der 30 m hohe Rundturm, dessen Funktion noch nicht geklärt ist, stammt aus dem 10.-12. Jh. Vielleicht war er Machtsymbol, Aussichtsturm oder Fluchtturm? Da Handglocken aus dieser Zeit erhalten sind, könnte er auch Glockenturm gewesen sein. Sein Ausgang zeigt in Richtung Kirche, an der man die Entwicklung des Kirchenbaues sehen kann: Von Kill (Zelle) ausgehend wurde der Bau nach Osten hin erweitert und bekam im 12. Jh. romanische Bögen mit Glasfenstern. Der ruinöse Zustand geht schon auf das 13. Jh. zurück. Die umgebende Friedhofsanlage zeigt morbiden Charme und an den Grabsteinen bzw. Grabkreuzen kann man erkennen, ob ein Katholik, Protestant oder Anglikaner beerdigt wurde. Eine weitere kleine Kirche wird als Kevin's Kitchen bezeichnet, da ihr Turm, quasi ein Dachreiter, als Rauchfang missinterpretiert wurde.

Die Straße nach *Kilkenny*, unserem nächsten Ziel, ist von aufgelassenen Klosterruinen gesäumt. Kilkenny war eine wichtige Niederlassung der Normannen und im Mittelalter die Hauptstadt Irlands. Jonathan Swift wurde hier geboren und ging hier zur Schule. Auch St. Fiacrius stammte von hier – er ist der Schutzpatron u. a. der Gärtner, Kutscher und Taxifahrer. Im 6. Jh. lebte hier Canice. Seine Kirche, die *St. Canice's Cathedral* ist unser erster Besichtigungspunkt. Sie ist die zweitgrößte mittelalterliche Kirche Irlands. Ihre Grundmauern stammen aus dem 13. Jh. Oliver Cromwell ließ die Kirche als Stall und das Taufbecken als Pferdetränke verwenden und die Buntglasfenster zerstören. Diese konnten jedoch nach Zeichnungen wieder angefertigt werden. Im 18. und 19. Jh. wurde die anglikanische Kirche restauriert; als solche hat sie weder Tabernakel noch Ewiges Licht. Im Inneren befinden sich diverse Grabmäler normannischer Edler und Bischöfe, sowie die Familiengruft der Butlers (Mundschenke) of Ormonde, einer der bedeutendsten Familien Irlands. In dieser Kirche wirkte auch die erste Dekanin Irlands. Der bemerkenswerte, über 1000 Jahre alte Rundturm kann aus Zeitmangel leider nicht bestiegen werden.

Beim anschließenden Spaziergang durch die mittelalterliche Stadt werden wir auf eine besondere Markierung aufmerksam gemacht: eine Trennungslinie zwischen dem Wohngebiet der Normannen (Innenstadt) und jenem der Iren (Stadtrand). Aus einem der alten Häuser dringt großer Lärm nach außen – im Fernsehen wird gerade ein Hurling-Wettbewerb übertragen. Dies ist ein irisches Ballspiel mit Schlägern aus Eschenholz, von dem man von Ausgrabungen weiß, dass es schon im 12. Jh. mit Bällen aus Pferdehaaren gespielt wurde und dazu beitrug, dass die Esche in Irland quasi ausgerottet wurde.

Unsere Fahrt geht weiter durch das sog. „Goldene Tal“, einem landwirtschaftlich reichen Gebiet, nach *Portlaoise*, wo wir unser Quartier beziehen.

15. Juli

Beginn der Fahrt mit einem Morgengebet des hl. Patrick. Bei Nieselregen geht es zu einem Nationaldenkmal Irlands, dem *Rock of Cashel*. Der Kalksteinfelsen war schon in der Bronzezeit besiedelt, da er eine Quelle und rundum fruchtbares Ackerland hatte. Hier soll um 450 Patrick König Óengus getauft haben. Bei der Taufe durchdrang sein Bischofstab aus Versehen den Fuß des Königs, der sich den Schmerz nicht ansehen ließ. Das beiwohnende Volk aber floh verängstigt, weil es glaubte, sich taufen zu lassen sei schmerzhaft. König Brian Boru machte Cashel im 10. Jh. zum Königssitz. Er starb bei einem Wikingerangriff mit dem „Book of Armagh“ in der Hand. Zur Zeit Oliver Cromwells wurde Cashel geplündert und der Klosterschatz in den Brunnen geworfen. Baudenkmäler der Anlage sind die Cormac's Kapelle im iro-romanisch-deutschen Baustil (Benediktiner aus Regensburg halfen beim Bau), der Rundturm aus dem 12. und die Kathedrale aus dem 13. Jh. im Stil anglikanischer Gotik. Im 15. Jh. ließ ein Bischof eine Burg in die Kathedrale einbauen, was sie vermutlich destabilisierte, sodass sie im 19. Jh. durch einen Sturm an der Ostseite zerstört wurde. In Altarnähe sind Grabsteine von Geistlichen in den Boden eingelassen, von denen zwei ganz bewusst zerstört wurden: der eines Bischofs, der in seinen Stein eingravieren ließ: „Hoffentlich wird innerhalb von drei Meilen kein Katholik beerdigt“, und der von Miler Magrath, Freund Heinrichs VIII. Er war ein Ämterkumulator, nicht geweiht, katholischer Bischof im Norden und anglikanischer im Süden, hatte zwei Frauen und viele Kinder, hatte 800 Einkommen, gab jedoch nichts der Kirche. Er war so geizig, dass er sogar seinen Grabstein stahl. Im Haus des Chores aus dem frühen 15. Jh. sangen sieben Mitglieder eines Laienchores. Für sie wurde ein Siegelring geschaffen, mit dem sie einkaufen konnten. Die Ausgaben stiegen durch Missbrauch derart an, dass diese Art der Versorgung abgeschafft wurde.

Nächster Programmpunkt ist die Besichtigung des *Castle of Cahir*, im gleichnamigen Ort gelegen. Der Normannenbau besteht aus Kalkstein, die ältesten Teile stammen aus dem 13. bzw. 15. Jh. Im 18. Jh. wurde die Burg renoviert. Der Fluss Suir bildet den Burggraben. Die Burg hat zwei Verteidigungstürme und mehrere durch Falltüren gesicherte Höfe. Im Inneren kommt man über eine rechtswindende Wendeltreppe (links laufen – rechts kämpfen, daher Linksverkehr!) zur großen Bankethalle, wo früher Gäste bewirtet wurden. Über 600 Jahre gehörte die Burg, die durch Elisabeth I. und später durch Cromwell belagert wurde, der Butler-Familie, die erst im 20. Jh. ausstarb.

Von Cahir geht die Fahrt weiter nach *Cork*, der zweitgrößten Stadt Irlands, mit etwa 180.000 EW. Der Ort wurde um 600 vom hl. Finbarr gegründet und galt im 19. und 20. Jh. als Rebellenstadt. In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s war Cork ein sehr frequentierter Auswanderungshafen – etwa 400.000 fuhren von hier nach Übersee. Auch die Titanic legte am 10. April 1921 in Cork an, bevor sie die Fahrt ins Verderben antrat. Unsere Stadtrundfahrt führt am Fluss Lee entlang, der einen Tidenhub von 6 m hat und praktisch ein Teil des Hafens ist, vorbei am Denkmal Father Mathew's, der im 19. Jh. die Abstinenz-Bewegung gründete. Ihr war allerdings kein großer Erfolg beschieden, denn die Iren trinken gerne – und zwar im Pub und nicht zu Hause. Die Fahrt geht weiter durch die St. Patrick's Street, der belebten Hauptstraße Corks, vorbei an Rathaus, Befreiungs-Denkmal und Gerichtsgebäude und endet wieder am Lee. Die Universitätsstadt Cork war im Jahr 2005 Europäische Kulturhauptstadt – anlässlich dieses Ereignisses wurden viele Gebäude renoviert. Cork soll die irischste der größeren Städte Irlands sein – aber Cork bei Nieselregen hinterlässt einen gewissen Eindruck von – wie soll man es nennen – vielleicht „Nachlässigkeit“.

Nächstes Etappenziel ist *Tralee*, die Hauptstadt der Grafschaft Kerry, wo wir unser Hotel beziehen. Die Stadt ist bekannt für ein 3-Tages-Festival im August, bei dem die Kür der „Rose von Tralee“, der schönsten Frau, erfolgt.

16. Juli

Die Fahrt beginnt mit einem Ausspruch von Jonathan Swift. Für diesen Tag steht die Befahrung des „*Ring of Kerry*“ auf dem Programm, einer Küstenstraße auf der Halbinsel Iveragh, die auch die höchsten Berge Irlands – ca. 1.000 m hoch – aufweist. Wegen der großen Touristenfrequenz wird die Straße als Einbahnstraße geführt. Als im 19. Jh. eine (inzwischen schon lang aufgelassene)

Schmalspurbahn gebaut wurde, begünstigte sie die Abwanderung aus diesem entlegenen Gebiet. Während der Fahrt durch die Natur werden wir über die Flora und über Feste des Landes unterrichtet: Es gab ursprünglich 815 einheimische Pflanzen in Irland; durch Einschleppung sind es heute 3.500. Buchen und Kastanien wurden durch die Normannen eingeführt, Esche, Eiche, Ahorn, Eibe und Kiefer waren heimisch. Im Killarney-Nationalpark gibt es den einzigen Urwald Irlands und eine Flora, die auf die Eiszeit zurückgeht. Heute werden Fichtenwälder als Nutzwälder für die Industrie angepflanzt. Der Rhododendron wurde im 19. Jh. von Großgrundbesitzern eingeführt und stellt heute eine massive Gefahr für die einheimischen Pflanzen dar, da er durch seine unkontrollierte Wucherung das Bodenklima verändert.

In Irland gibt es viele Feste, die auf vorchristliche Zeit zurückgehen (Iren sind „Kinder der Nacht“). In der Nacht zum 1. Februar: Bridget-Fest; in der Nacht zum 1. Mai: Sommerbeginn; in der Nacht zum 1. August: Erntedank. Ganz wichtig war die Nacht zum 1. November, da nun die Wände der drei Welten durchlässig wurden und man so mit den Toten Kontakt aufnehmen konnte.

Während der Erläuterungen passieren wir Killorglin, wo jedes Jahr „Puck Fair“, das „Fest des Königs Ziegenbock“ gefeiert wird – ein Bauernfest, das auf die Zeit Cromwells zurückgeht, und Cahirciveen, wo der mit den Ideen der Französischen Revolution vertraute Freiheitskämpfer Daniel O’Connell geboren wurde und der als erster katholischer Abgeordneter ins Parlament nach London kam. Wir befinden uns nun an der Westküste, von wo aus reger Handel mit Spanien betrieben wurde. Vorgelagert ist die Insel Valentia, deren Schiefer-Steinbruch Dachziegel bis nach London lieferte und wo früher eine Umspannstation für das transatlantische Kabel war. Bei schönem Wetter sieht man auch die Skellig-Inseln, auf deren größerer ein dem hl. Michael geweihtes Kloster stand. Für uns gibt es einen kurzen Stopp in *Waterville*, um die Skulptur Charlie Chaplins zu bewundern, der hier viel Zeit verbrachte. Vorbei geht die Fahrt an Sneem, von wo aus Charles de Gaulle die Resistance organisierte und über den Moll’s Gap Pass ins „Schwarze Tal“, wo es im Winter sechs Wochen lang keine Sonne gibt und das zum Killarney-Nationalpark gehört. Eine kleine Wanderung führt uns zuerst zum *Torc-Wasserfall*, der von drei Seen des Nationalparks gespeist wird, und dann zum *Muckross House*. Dieses wurde 1843 von der Familie Herbert errichtet und für einen Besuch des königlichen Paares Victoria und Albert derart kostspielig umgebaut, dass der Bauherr bankrott ging, zumal auch der ersehnte Adelstitel nicht verliehen wurde. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel gehört sie heute dem Staat. Die Villa ist umgeben von schönen Parkanlagen mit seltenen Bäumen, u. a. auch einigen Erdbeer-Bäumen und einem alten Eibenwald.

Nach der Besichtigung geht die Fahrt zurück nach Tralee – der Ring ist geschlossen.

17. Juli

Beginn der Fahrt mit einem Gebet des hl. Brendan. Dieser war einer der Exilmissionare Irlands, der im 6. Jh. lebte. In den „Navigationes Brendanis“ aus dem 10. Jh. wird seine fünfjährige Irrfahrt auf dem Atlantischen Ozean beschrieben, bei der er auch die amerikanische Ostküste erreicht haben soll. Der Brite Timothy Severin nahm die Reisebeschreibungen ernst und befuhr 1976 mit einem nachgebauten Lederboot – einem Curragh – den Nordatlantik. Unter Ausnutzung der Strömungen landete er nach 50 Tagen in Neufundland! Für uns steht die Befahrung der gebirgigen *Dingle-Halbinsel* auf dem Programm. Zuerst geht es an den Sandstrand von *Inch*, der als Surferparadies gilt. Auf der weiteren Strecke passieren wir auch das South Pole Inn, das von Tom Crean betrieben wurde, der sowohl mit R. F. Scott als auch mit E. H. Shackleton in der Antarktis war. Im kleinen Küstenort *Dingle* werden „Fungie-Touren mit Sicherheitsgarantie“ angeboten. Seit mehr als 30 Jahren lebt ein Delphin, Fungie benannt, in der Bucht von Dingle, laut einem Pater, der ihn segnete, das „Beste, was Dingle passieren konnte“, denn der zutrauliche Delphin zieht viele Touristen an. Zu Mittag wird die Rundfahrt für ein gemeinsames „Fish & Chips“-Mahl unterbrochen, bevor es zu den sog. *Bienenkorbhütten* weitergeht, von denen es ca. 400 in ganz Irland gibt. Sie wurden in Trockenbauweise mit Eingang nach Osten von Leuten erbaut, die vielleicht ab dem 2. bis zum 12. Jh. hier gelebt haben. Hier wurden auch sog. Ogham-Steine gefunden – Steine mit einer altirischen Kerbschrift ungeklärter Herkunft. Vom Kap

Slea Head, dem westlichsten Punkt Irlands, hat man einen schönen Ausblick auf die Blasket-Inseln, die heute nicht mehr bewohnt sind. Ab 1950 kam es nämlich zu einer Zwangsentsiedelung aller Inseln, die sich nicht selbst ernähren konnten. Nach einem kleinen Fußmarsch wird unser nächstes Ziel – das *Gallarus Oratory* – erreicht. Es ist eine der wenigen erhaltenen Kirchen aus dem späten 10. Jh., in Trockenbauweise nach der Methode des verlorenen Sandes und im irischen Baustil (klein, rechteckig und mit falschem Gewölbe) erbaut. Der Bau hat eine Ost-West-Ausrichtung. Wofür und wem er wirklich gedient hat, weiß man nicht. Sodann führt uns unsere Reise durch Limerick County zur Stadt *Limerick*, deren Name auch für ein fünfzeiliges, grotesk-komisches Versgedicht erhalten muss, dessen Typus der Engländer Edward Lear im 19. Jh. erfand.

18. Juli

Der Reisetag beginnt mit einem irischen Segensspruch und mit einer Stadtrundfahrt in *Limerick* (öder Platz), einem ehemaligen Wikinger-Stützpunkt. König Johann von England ließ Limerick im 13. Jh. zwischen den gezeitenabhängigen Flüssen Shannon und Mulkear erbauen, was bei starken Regenfällen immer wieder zu Überschwemmungen führte. Wir passieren das Gerichtsgebäude, den Alten Markt, die anglikanische St. Mary's Kathedrale und die Königsinsel mit dem King John's Castle, dem heutigen Verwaltungssitz. Die Blütezeit Limericks war nach 1945, als der Shannon-Flughafen eingeweiht wurde. Jedes Flugzeug, das nach Amerika flog, musste hier landen und auftanken. Bei Schlechtwetter über dem Atlantik mussten die Flugzeuge zum Leidwesen der Passagiere oft umdrehen und auf Wetterbesserung warten. Als das einem Flugzeug gleich drei Mal passierte, waren die Passagiere so sehr verärgert, dass ein gewisser Joe Sheridan sie mit einem Gemisch aus Kaffee und Whiskey aufmunterte – der Irish Coffee war erfunden! Heute ist Limerick eine Industriestadt, die gerade im Begriff ist, den Niedergang der vergangenen Jahrzehnte zu überwinden.

Unser nächstes Etappenziel ist *Burg Bunratty* und der dazugehörige Museumspark. Letzterer zeigt den getreuen Wiederaufbau von Bauern-, Fischer- und Handwerkshäusern sowie einer Dorfstraße mit Amtshaus, Pub, Postamt, Schulhaus usw. aus dem 19. Jh. Die Burg, ursprünglich aus dem 13. Jh., heute mit Möbeln aus dem 15. und 16. Jh. ausgestattet, kann der Besucher selbst erkunden. Sie gehörte einst den O'Brians, Nachfahren des Brian Boru. Dieser führte für die Leute Familiennamen ein, um sie unterscheiden zu können und meinte, sie sollten sich nach heldenhaften Vorfahren benennen. (Man kann oft an den Namen erkennen, woher die Leute stammen: Engländer haben oft Handwerksnamen: Miller, Thatcher; Iren nennen sich nach Vater oder Großvater: Mac = Sohn, O' = Enkel; auf Wikinger-Abstammung weisen die Endungen -sen, -son: Petersen, auf die Normannen ein vorgesetztes de: de Burgh.)

Von der Kultur geht es nun zur Natur – wir fahren zu den *Cliffs of Moher*, deren Gestein aus dem Kambrium stammt. Sie sind Brutstätten zahlreicher Seevögel, die der Gegebenheit entsprechend kegelförmige Eier haben. Wir machen bei prächtigem Wetter, je nach körperlicher Fitness, eine Wanderung und können bis zu den Aran-Inseln sehen, die bewohnt sind und wo Irisch gesprochen wird. Von den Cliffs geht es zum Burren (steiniger Ort), einer Karst-Landschaft, die schon im Neolithikum besiedelt war. Ziel ist der irische Vorzeige-Dolmen von *Poulnabrone*. Als die Leute sesshaft wurden, rodeten sie Wälder, betrieben Land- und Viehwirtschaft und errichteten große Ganggräber, die landläufig als Dolmen bezeichnet werden. Sie sind meist nach Himmelsrichtung oder Sonnenständen ausgerichtet. Das Gestein des Dolmens stammt z. T. vom Norden der Insel, z. T. von den Wicklower Bergen. Es wurde vielleicht auf Rollen oder Kugeln hierhergebracht. Man rätselt darüber, ob der Dolmen eine Mischung aus Kalender, Versamlungs- oder Begräbnisplatz war.

Endziel des Tages ist *Galway*, das schon auf der Karte des Ptolemäus verzeichnet war. Im 14. Jh. siedelten die Normannen hier 14 Familien an, deren Namen in 14 Kreisverkehren in und um Galway weiterleben. Ab dem 16. Jh. gab es hier eine spanische Handelskolonie. Galway ist heute mit ca. 80.000 EW die am schnellsten wachsende Stadt mit einer nationalen Universität und zwei Fachhochschulen. Der Hafen ist wichtig für den Import von Öl, Gas und Kohle und für den Export von Schrott. Man kann von Galway aus mit kleinen Flugzeugen auf die Aran Islands fliegen. Der Flug

dauert 8 min; vor dem Flug werden die Leute in „stones“ gewogen (1 stone = 6,5 kg). Auf dem kurzen Streifzug durch Galway stoßen wir auf eine bunt zusammengewürfelte Straßenband. Ihre Ballade „The Foggy Dew“ vereint die typisch irische Moll-Melodik mit der Schilderung des Osteraufstandes der Iren gegen die Engländer 1916 in Dublin. Galways Hauptplatz, der Irlandplatz heißt, sollte nach einem Irland-Besuch Präsident Kennedys in Kennedyplatz umbenannt werden, was aber am Widerstand der Galwayer scheiterte. Teile der Stadtmauer sind erhalten und heute in ein Shoppingcenter integriert. Mit dem Lynch Castle, das ein Gewände aus der Tudorzeit hat, ist eine traurige Geschichte verbunden: Als James Lynch 1493 Bürgermeister von Galway war, beging sein Sohn Walter ein Verbrechen. Aufgrund seiner Prominenz wurde er vom Richter nicht verurteilt. Sein Vater wollte aber Gerechtigkeit und hängte ihn, für alle sichtbar, am Balkon des Hauses auf – der Ursprung des Wortes „lynchen“. Auf der ehemaligen Gefängnisinsel nahe der Nikolauskirche, die 1965 eingeweiht wurde, endet unser Besichtigungstag.

19. Juli

Die Morgenbegrüßung besteht aus einem Zitat von Oskar Wilde. Die Fahrt geht zur *Connemara-Halbinsel*, auf der noch viele Bewohner Irisch sprechen und die normalerweise zu den regenreichsten Gebieten Irlands gehört. Die Landschaft ist zerklüftet, von Seen und Wasserläufen geprägt und von Hügeln und Torfmooren durchzogen. Torf ist ein großer Kohlenstoffbinder, bei seiner Verbrennung wird Kohlendioxid freigesetzt. Daher will man in Irland das Heizen mit Torf in Zukunft stark einschränken, und von sechs ehemaligen Torfkraftwerken wurden mittlerweile drei geschlossen. An der Straße über den Kylemore Pass sehen wir ein Denkmal mit der Inschrift: „Am 28. Februar 1873 passierte hier nichts!“ Unser nächstes anvisiertes Ziel ist *Kylemore Abbey*, ein ehemaliger Landsitz der reichen Familie Henry, malerisch an einem See gelegen. Nach dem Tod der Hausherrin 1874 wurde das Schloss nur mehr selten besucht und schließlich verkauft. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kauften es 1920 Benediktinerinnen aus Ypern/Flandern und errichteten ein Mädcheninternat, das bis zum Jahr 2000 bestand. Auch heute leben noch Nonnen in Kylemore, die den geistlichen Mittelpunkt des gesamten Komplexes bilden und sich um die Gesamtverwaltung kümmern. Zu besichtigen sind Teile des im Tudorstil errichteten ca. 150 Jahre alten Schlosses, die neogotische Kirche im englischen Kathedralstil und der Victorianische Mauergarten. Im nahen Fjord werden Miesmuscheln, Lachse und Seepferdchen gezüchtet. Letztere werden nach Fernost exportiert, wo sie ein willkommenes Potenzmittel sind.

Auf der Weiterfahrt sehen wir in der Ferne den Croagh Patrick, den heiligen Berg der Iren. Im Sommer gibt es hier mehrere Pilgerfahrten und auf seinem Gipfel findet dann zu jeder halben Stunde ein Gottesdienst statt. Bevor die Pilger auf den Berg steigen, umrunden sie am Fuß des Berges eine Statue des Heiligen sieben Mal und später am Berg ebenso die sich dort befindenden drei kleinen Hügel. Bis 1965 konnte man auch Ablassscheine erwerben, die 70 Pfund (ein Wochenlohn!) kosteten.

Am späten Nachmittag erreichen wir *Knock*, einen der wichtigsten Marienwallfahrtsorte Europas. In einer Regennacht im Herbst 1879 hatten mehrere Dorfbewohner eine Erscheinung der Gottesmutter, des hl. Josef und des Evangelisten Johannes – und das war die Geburt eines Wallfahrtsortes, der 100 Jahre nach diesem Ereignis, 1979, von Johannes Paul II. besucht wurde. Um die große Pilgerschar aufnehmen zu können, errichtete man eine große Saalkirche, in deren Innenwände vier gotische Replikfenster, die vier Provinzen Irlands symbolisierend – Leinster, Munster, Ulster, Connacht – eingelassen sind.

Am Ende des Reisetages erreichen wir die Stadt *Sligo* im gleichnamigen County, wo einst auch Heinrich Böll zeitweise gelebt hat.

20. Juli

Reiseauftakt ist der Spruch eines Grabsteines von Clonmacnoise.

Von Sligo, das am Fuße des Hügels der Könige mit einem Ringgrab aus der Eisenzeit liegt, geht es nach *Drumcliff*, das von Colm Cille (lat. Columban) um 575 gegründet wurde. Dieser erfand

sozusagen das „Copyright“. Er kopierte ohne Erlaubnis die Evangelien, wurde verklagt – bekam aber durch einen Gerichtsspruch Recht. Er ging dann mit dem Pikten Canice nach Norden, nach Iona, wo sie ein Kloster gründeten. (Die Scoti waren Iren, die nach Schottland auswanderten und dort die Einheimischen, die Pikten, zurückdrängten.) Auf dem Friedhof Drumcliffs, neben der anglikanischen Kirche, liegt William Butler Yeats begraben, der 1923 den Literatur-Nobelpreis verliehen bekam. Sein Vater war Mitbegründer der Vorgängerorganisation der IRA (Irish Republican Army), aber ein Verfechter der Gewaltlosigkeit. W. B. Yeats war nach 1921 Senator im Oberhaus und als solcher gegen die Teilung Irlands – aber auch gegen die Unterdrückung durch eine Staatskirche. Er war auch Mitglied der „Gaelic Revival Organisation“ – einer Organisation, die alte Sagen und Mythen der Iren aufschrieb. Yeats starb in Paris; sein Leichnam wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von Seán MacBride, dem Friedens-Nobelpreisträger von 1974, überführt.

Von Drumcliff geht es nach *Creepykeel*, einer neolithischen Grabanlage aus dem 3. vorchristlichen Jahrtausend. Die Anlage ist Kulturdenkmal und gehört dem Staat. Beim Eingang befinden sich viele auf Weißdornbüsche gebundene Bänder – wohl ein Relikt aus alter Zeit, in der man glaubte, dass bei Dornbüschen der Eingang zur Unterwelt läge. Es gibt hier mehrere Gräber mit Seitengräbern. Die Asche der Toten wurde in Urnen hierhergebracht und mit Grabbeigaben versehen. Wahrscheinlich war es die Grabanlage eines bestimmten Stammes, eine Siedlung konnte allerdings nicht festgestellt werden. Genetisch stehen die Iren übrigens den Basken näher als den Kelten – und die Basken wiederum sollen laut neuen gentechnischen Untersuchungen mit Völkern aus dem Kaukasus verwandt sein.

Schloss Glenveagh, im gleichnamigen Nationalpark und im County Donegal gelegen, ist unser nächstes Ziel, wobei wir auch die Städte Donegal und Letterkenny passieren. Die Grafschaft Donegal ist eine der ursprünglichsten in Irland geblieben, da hierher nicht so viele Besucher kommen. Das Gestein der Donegal Highlands gehört zur Kaledonischen Platte, daher ähnelt das Gebiet topografisch dem Schottlands. Im Glenveagh (Tal der Birken)-Nationalpark gibt es das einzige reinrassig erhaltene Rotwild Irlands. Der Schlossbau, im historistischen Stil schottischer Schlösser, wurde 1870 von John Adair begonnen und von seiner Frau Caroline vollendet. Um Platz für das Schloss zu bekommen, vertrieb Adair rücksichtslos viele Pächter und wurde dafür auch von einer Vertriebenen verflucht: „Jeder Besitzer des Schlosses soll kinderlos bleiben!“ – was eigenartigerweise eintraf. Nach dem Tod Adairs verkaufte seine Witwe das Schloss – der zweite Besitzer verschwand beim Fischen spurlos. Nach mehreren Besitzerwechseln gehört das Schloss heute dem Staat. In seiner Eingangshalle befindet sich eine Stuhlwage, mit der die Gäste bei Ankunft und Abreise gewogen wurden. Hatten sie nicht an Gewicht gewonnen, so war man kein guter Gastgeber gewesen. Im Musikzimmer spielte einst Yehudi Menuhin, im Speisezimmer befindet sich auf dem Esstisch ein Service mit Jagdmotiven aus Gmundner Keramik (!) und in einem der Damenzimmer übernachtete einst Greta Garbo. Das älteste Stück des Hauses steht in der Bibliothek – eine Figur des hl. Hieronymus aus dem 15. Jh. Nach der Schlossführung erklimmen wir noch einen kleinen Hügel, um die schöne Aussicht zu genießen und in einer gewissen Abgeschiedenheit zwei irische Traditionals zu singen: Molly Malone und The Drunken Sailor. Danach geht es zurück zur Stadt *Donegal*, wo nach dem Abendessen noch ein kleiner Spaziergang zum ehemaligen Franziskanerkloster folgt.

21. Juli

Als Morgengruß wird ein Gedicht des Literatur-Nobelpreisträgers von 1995, Samuel Hearnay, vorgetragen. Eines seiner Gedichte wurde weltweit übersetzt, nachdem es Präsident Bill Clinton bei der Verfassung des Belfast-Abkommens 1998 zitierte.

Die Reise führt uns nun nach Nordirland, einem Teil Großbritanniens, dessen Bewohner aber mehrheitlich gegen den Austritt aus der Europäischen Union stimmten. Viele von ihnen beantragten einen Pass der Republik Irland, – was ihnen rechtlich zusteht –, um den Nachteilen des Brexit und da wiederum der Beschränkung der Reisefreiheit zu entgehen. Unser erstes Ziel ist die Stadt *Derry/Londonderry*, wo wir einen ausgedehnten, mit vielen politischen Erklärungen begleiteten

Stadtspaziergang machen. Wir besichtigen das Denkmal mit der Friedensflamme, 2013 errichtet, das Alte Rathaus – Guildhall – und gehen ein Stück über die Friedensbrücke, welche die Stadtteile der Nationalisten und der Unionisten verbindet. Zwischen diesen Parteien tobte ab 1968 ein Bürgerkrieg, der kein Religionskrieg war, sondern ein Aufstand der katholischen Unterdrückten gegen die britentreue protestantische und anglikanische Herrschaft. Die Nationalisten hatten kein Wahlrecht und keine Jobs, und als bei einer friedlichen Demonstration am 30. Jänner 1972 (Bloody Sunday) 13 Leute von Soldaten der britischen Armee erschossen wurden, radikalisierten sich beide Parteien. An der begehbaren Stadtmauer aus dem 17. Jh., die uns in einen Stadtteil der Katholiken führt, passieren wir auch die Apprentice Hall (Halle der Handwerker), Stützpunkt der radikalen Royalisten, die aus Angst vor Anschlägen die Erdgeschoßfenster der Halle mit Metallplatten verbarrikiert halten. Wir machen Halt beim *Bloody Sunday Memorial* – einem Denkmal für die Gefallenen des Bürgerkriegs – und unser Reiseleiter schildert uns ausführlich die Geschehnisse dieser Zeit. Großflächige Personendarstellungen an den Häuserwänden zeigen u. a. Father Edward Daly, der sich schuldig fühlte, die Demonstranten in den Tod geschickt zu haben, ins Exil ging, aber später Bischof von Derry wurde. Auf einem der Häuser ist auch Ernesto „Che“ Guevara abgebildet. Dessen Vater, Ernesto Lynch Guevara, war Auswanderer, der festgestellt hatte, dass in den Adern seiner Söhne das Blut irischer Rebellen fließe.

Nach der Stadtbesichtigung geht es dann Richtung Nordküste. Von einem Aussichtspunkt aus sehen wir die Ruinen des imposanten Dunluce-Castle, das im 13. Jh. erbaut und im 17. Jh. aufgelassen wurde. Am nahegelegenen *Giant's Causeway* unternehmen wir eine Wanderung entlang der vor 63 Millionen Jahren entstandenen Basaltsäulen. Damals wurde durch vulkanische Aktivitäten am Mittelatlantischen Graben Irland von Schottland getrennt. Es erklärt sich von selbst, dass ein so außergewöhnliches Natur-Phänomen auch von Sagen und Mythen umwoben ist. 1588 sanken in der Bucht zwei Schiffe der Spanischen Armada. Die überlebenden Seeleute wurden, laut Berichten von Francesco de Cuellar, von irischen Kopfgeldjägern bedroht. Der spanische Schatz, der gefunden wurde, befindet sich im Irischen Nationalmuseum (Dublin).

Unser Reisetag endet in *Belfast*, der Hauptstadt Nordirlands, im Hotel Europa, das im Bürgerkrieg oftmals Ziel von Bombenangriffen war.

In Belfast, der Stadt „an der Mündung des Flusses“ (Lagan), erbauten die Normannen im 12. Jh. eine Burg „Beal Feirste“, die namensgebend war. Die eigentliche Gründung jedoch erfolgte zu Beginn des 17. Jh.s durch Hugenotten, die auch die Leinenweberei hierherbrachten. Heute hat Belfast ca. 300.000 EW; die Bewohner finden Arbeit u. a. im Flugzeugbau, der Kunstfasererzeugung und in der Pharmaindustrie. Der Hafen Belfasts ist Exporthafen für ganz Irland. Das heutige Wahrzeichen der Stadt sind zwei große gelbe Werftkräne (Samson & Goliath) der Firma Harland & Wolff, die unter Denkmalschutz stehen. Die Schiffswerft als solche gibt es nicht mehr – 2002 wurde das letzte Schiff gebaut – aber es werden dort Ölplattformen (meist von polnischen Arbeitern) repariert.

22. Juli

Nach einem irischen Segensspruch beginnt unser Rundgang durch das morgendliche Belfast: Opernhaus im maurischen Stil, pompöses Rathaus von 1906, in dem jedes Jahr ein neuer, ehrenamtlicher Oberbürgermeister – von der größten Partei gestellt – gewählt wird, Schiefer Turm als Westminster-Kopie, Denkmäler in Bugform von Schiffen, die in Belfast gebaut wurden und alle auf – ic enden (Titanic, Celtic, Olympic, ...). Mit dem Bus geht es dann zur „*Friedensmauer*“, die 7 m hoch ist und von der britischen Armee gebaut wurde. Sie trennt Westbelfast als Stadtteil pro-irischer, katholischer Bewohner vom Rest der Stadt. Wer an der Mauer wohnt, sagt: „Die Leute auf der anderen Seite stechen den Spaten mit dem anderen Fuß“. Die Straße durch die Mauer wird tagsüber für den Verkehr freigegeben, um 18 Uhr jedoch sicherheitshalber geschlossen. Unser Reiseleiter bemüht sich sehr, uns die positive Entwicklung der Stadt darzustellen, verschweigt jedoch, dass jedes Jahr am 11. Juli nahe der Mauer auf protestantischer Seite ein riesiger Holzstoß mit Bildern von katholischen Politikern und der irischen Flagge verbrannt wird – unter großem Gejohle der Zuseher. Am nächsten

Tag marschieren royalistische Verbände durch Belfast, ohne jedoch – so wie früher – durch katholische Viertel zu ziehen. Diese Provokation ist heute verboten. Entscheidend für eine Normalisierung ist eben der Abbau der Mauern im Kopf! Die Mauer ist heute eine Touristenattraktion, die diversen Graffiti-Künstlern als Plattform dient. U. a. steht auf der Mauer – in blauer Farbe, der Nationalfarbe der Iren aufgesprüht: „Free us all from the prison of mistrust, of misunderstanding and misdeeds!“ Vom Fluss Lagan aus führt unser Spaziergang vorbei am 130 Jahre alten Custom House, am Big Fish mit blauweißen Keramik-Kacheln, welche die Stadtgeschichte erzählen, zum *Titanic-Museum*, das 2012 errichtet wurde und heute ein Besuchermagnet ist. Im Inneren wird die tragische Geschichte des damals größten Linienschiffes anhand von Multimedia-Installationen dokumentiert, beginnend mit dem Bau bis zu seiner Jungfernfahrt im April 1912, der Kollision mit dem Eisberg und dem Untergang, bei dem über 1.500 Menschen starben. Böse Zungen behaupten: „Ein irisches Schiff, ein englischer Kapitän, ein schottischer Steuermann und ein kanadischer Eisberg – so etwas muss böse enden!“ Doch man lernte aus der Katastrophe – es kam nun zur Normierung von Seenotzeichen und zur ständigen Besetzung von Funkzentralen. Nächster Halt war an der *Queen's University*, die von Königin Victoria 1845 gegründet wurde und an der Studenten aller Glaubensrichtungen studieren durften. Heute kann man hier außer Veterinärmedizin und Geologie alle Studienfächer belegen; Geologie deshalb nicht, weil ein früherer Rektor Kreationist war und glaubte, die Erde sei nicht älter als 6000 Jahre – und dafür braucht man keine Geologie!

Letzter Besichtigungspunkt des Tages – wieder in der Republik Irland auf dem Weg nach Dublin – ist das *Kloster Monasterboice*, das im 6. Jh. gegründet und, nachdem die Bibliothek abgebrannt war, im 11. Jh. verlassen wurde. Zwei bemerkenswerte Hochkreuze aus Grauwacke mit reichem Figurenprogramm aus dem Alten und Neuen Testament sind auf dem Friedhof zu sehen. Auf einem Kreuz sind auch drei Köpfe mit Irokesen-Frisur dargestellt – die Mönche Irlands, die auch heiraten und sich scheiden lassen durften, trugen keine runden Tonsuren, sondern solche Irokesen-Schnitte. Im kleinen Park vor der Klosteranlage erfolgt die offizielle Verabschiedung von Peter Wachs, der die Reise noch einmal Revue passieren lässt und der zum Abschied sogar noch einen Schluck Whiskey mit uns trinkt. Normalerweise verschmähte er tagsüber dieses reichlich fließende Lebenswasser mit dem Grundsatz: „Never bevor dawn!“ Danach fahren wir zum Hotel nach Dublin.

23. Juli

Eine Reiseleiterin der Agentur begleitet unsere Fahrt zum Aéroport Bhaile Átha Cliath/Dublin Airport, von wo wir etwas verspätet abheben und um 16:10 in Wien/Schwechat landen: Eine schöne Reise durch eine politisch zweigeteilte Insel, deren Bewohner wegen des drohenden „Brexit“ sorgenvoll in die Zukunft blicken, ist zu Ende.

Margarete Jöller